

# Aus der Fachberatung

## Schönheit im Winter – *Helleborus*



Helleborus gibt es in verschiedenen Farben und Musterungen, so auch gepunktete Sorten bei den Orientalis-Hybriden.

Alljährlich im Dezember findet man sie wieder in allen Blumengeschäften, Gartencentern oder Pflanzenabteilungen der Baumärkte, die Christrose. Dieser sehr frühe Blühtermin löst bei dem einen oder anderen Blumenfreund eine gewisse Verwunderung aus, denn seine eigenen Pflanzen im Garten blühen erst im März und nicht bereits im Dezember. Für diesen „vorzeitigen“ Blühtermin gibt es aber auch eine Erklärung, der mit dem Namen dieser Pflanze eng in Verbindung steht. Auf Grund einer gärtnerischen Tradition wird die Christrose seit ewigen Zeiten so kultiviert oder herangezogen, dass sie immer um die Weihnachtszeit blüht. Was anfänglich als absolute gärtnerische Herausforderung galt, hat sich in der vergangenen Zeit durch Selektionen wesentlich vereinfacht. Noch vor wenigen Jahren mussten dafür geeignete Pflanzen auf Feldern gerodet und in großen Kisten gelagert werden. Sobald ein Teil der Pflanzen dann Blüten ansetzte, wurden diese in Töpfe gepflanzt und teilweise mit Zusatzlicht versorgt. Am kompliziertesten war dann die Temperatursteuerung, die ständig angepasst sein musste. Für den Gärtner bedeutete das, dass er die Pflanzen umher tragen musste wie eine Katze ihre Jungen. Durch ständiges Selektieren ist man zwischenzeitlich auf extrem früh blühendes Pflanzenmaterial gestoßen und die werden in der heutigen Zeit über Gewebekulturen millionenfach weitervermehrt. Ob das nun unbedingt ein Segen für diese wunderschöne Pflanze bedeutet, ist recht fragwürdig. Stellt man eine blühende Christrose in der Weihnachtszeit in den Innenraum, ist hier die Temperatur zu hoch und die Luft zu trocken. Bekommt sie zudem noch zuviel Wasser, stirbt sie

meistens vorzeitig ab. Macht man es richtig und stellt sie nach draußen, kann durch Frosteinwirkung (ca.  $-5^{\circ}\text{C}$ ) die Blüte zerstört werden. Als winterharte Staude nimmt die Pflanze selbst den Frost nicht übel. Allerdings übersteht sie das ausgepflanzt auch besser als in einem Topf.

### Weitere Namen

Der wissenschaftliche Name der Pflanze kommt aus dem griechischen und heißt *Helleboros*. Botanisch wird sie als *Helleborus niger* bezeichnet (*niger* = schwarz). Der Begriff schwarz bezieht sich auf den schwarzen Wurzelstock bzw. den Rhizom der Pflanze.

Die Winterschönheit hat besonders viele volkstümliche Namen, die regional sehr unterschiedlichen sein können und oftmals eine lokale Bedeutung haben. So wird sie gerne neben Christrose aus als Schneerose, Schneebloomal (Schneebloom), Märzenkaibl, Krätzenblum, Brandwurz, Feuerwurz, Frangenwurz, Gillwurz, Weihnachtsrose, Winterrose oder schwarze Nieswurz, aber auch Orakelblume bezeichnet.

### Verwendung der Pflanze

Die Verwendungsmöglichkeiten der *Helleborus* umspannt einen weiten Bogen, wenngleich sie heutzutage fast ausschließlich zu eher dekorativen Zwecken in der Gartenkunst eingesetzt wird. Allerdings wird sie bis zum heutigen Tag als Medizinalpflanze verwendet und findet insbesondere in der Homöopathie ihre Anwendung. Hier werden Herz- und Kreislaufbeschwerden erfolgreich behandelt mit in den Wurzelstöcken vorhandenem Hellebrin. Schon in der Antike war *Helleborus* als Heilpflanze bekannt, so gibt es Hinweise, dass Hippokrates

sie als Mittel gegen Geisteskrankheiten, aber auch seltsamerweise gleichzeitig als Abführmittel eingesetzt hat. Im Mittelalter war die Pflanze bekannt bei der Herstellung von Hexensalben und galt als ein Mittel der ewigen Jugend. Ferner glaubte man fest daran, man könnte sich mit dem zerriebenen Pflanzenmaterial unsichtbar machen, wenn man es auf den Boden streute.

Die Pflanze *Helleborus niger* diente angeblich auch als Orakel, mit der Wetterbestimmungen für die Bauern vorhergesagt werden konnten. Sie stellten an 12 Tagen zwischen den Weihnachtstagen und dem Dreikönigstag jeweils 12 knospige Blütentriebe in ein Glas. Jede einzelne Knospe galt für einen bestimmten Monat. Öffnete sich eine Blüte, dann bedeutete das gutes Wetter und Glück für den entsprechenden Monat.

Inzwischen weitgehend aus der Mode gekommen, ist die Verwendung von Schnupftabak. Was nicht unbedingt bekannt sein dürfte, diesem Tabak hat man gerne pulverisierten Pflanzenextrakt der *Helleborus*-Wurzel in unterschiedlichen Konzentrationen beigemischt. Das führte dann zu starken Niesattacken, die mit der Beimischung wohl bedeutend heftiger ausfielen als nur mit reinem Tabakstaub. Wohl wissend, dass diese Pflanze sehr giftig war, konnte man solchen Schnupftabak sehr lange noch kaufen und der Name Nieswurz, wie oben bereits erwähnt, wird von eben diesem Verwendungszweck abgeleitet. Welche genaue Art hierzu verwendet wurde ist nicht ganz sicher, denn über die verwirrende Nomenklatur der *Helleborus* herrschte über Jahrhunderte etwas Ungewissheit und somit auch über die erwähnten Beimischung. Fakt ist nur, der noch erhältliche Schneeberger Schnupftabak ist heute frei von derartigen Zusätzen.

### Vorsicht giftig

Die zur Familie der Hahnenfußgewächse zählende Pflanze wird in der Literatur als sehr stark giftig eingeordnet, wobei der eigentliche Wurzelstock den höchsten Anteil an *Helleborin* aufweist. Die Giftigkeit der Pflanze sollte man



Der Wurzelballen ist sehr kompakt und schwarz.



*Helleborus foetida*

keineswegs unterschätzen. In Gärtnereien, die mit diesen Pflanzen arbeiten, sind entsprechende Schutzmaßnahmen fest vorgeschrieben und auch ein Hobbygärtner sollte diese Pflanze nie ohne Handschuhe anfassen.

### Artenvielfalt

Es gibt zahlreiche Arten, die als Wildformen gut in unsere Gärten passen. Eine besonders interessante Art ist die *H. foetidus*, die man auch den „stinkenden Nieswurz“ nennt. Sie ist wintergrün, hat kleine glockenförmige Blüten und wird bis zu 80 cm hoch. Sie samt sortenrein aus und ist eine Zierde in jedem Garten. Besonders interessant sind die so genannten Lenzrosen (*Helleborus*-Hybriden), die aus der Kreuzung unterschiedlicher Arten entstanden sind. Selbst duftende Arten und Sorten befinden sich zwischenzeitlich auf dem Markt. Erwähnenswert sind sicherlich auch die Hybriden, die mit einer großen Farben- und Formenvielfalt aufwarten. Dunkelrote bis fast schwarze Sorten sind dabei, zweifarbige, aber auch gepunktete. Diese Sorten sind alle wüchsig und blühen sehr willig.

### Standortbedingungen

Besondere Ansprüche hat die Christrose eigentlich nicht. Sie bevorzugt einen leicht schattigen Platz unter einem Baum oder Strauch, kommt aber durchaus auch mit einem sonnigeren Platz zurecht. Der Boden sollte dauerhaft kalkhaltig sein und einen pH-Wert von ca pH 7,5 haben. Sie möchte einen durchlässigen Boden, Staunässe nimmt sie sofort übel. Im Jahresverlauf sollten Christrosen immer einen leicht feuchten Standort haben. Im Frühjahr gibt es immer wieder mal Situationen, dass die Pflanzen mit ihren Blüten über Nacht gefroren sind. Hier sollte man versuchen, etwas Schatten zu gewähren, falls das nicht standortbedingt ohnehin schon der Fall ist. Die Blüten, aber auch die jungen Blätter, würden durch ein zu rasches Auftauen Schaden nehmen.



Es gibt sogar gefüllt blühende Sorten.

Ein perfektes Bild im Garten bilden Christrosen zusammen mit blühenden Zwiebelgewächsen, auch passen sie gut zusammen mit Gräsern und Farnen sowie Zwerggehölzen. Die Pflege, über das Jahr gesehen, gestaltet sich eher einfach. Für den Winter ist eine flache Mulchschicht aus Laub angebracht, die man dann im Frühjahr gegen eine dünne Schicht aus Gartenkompost austauscht. In diesem Zeitraum kann auch eine kleine Menge von einem organischen Garten-



Der noch unreife Samenstand einer *Helleborus*-Hybride.

dünger eingebracht werden. Große Aktionen in Form von Bodenlockerung mögen *Helleborus*-Pflanzen nur ungern. Das würde sich auch negativ auf die Jungpflanzen auswirken, die sich aus den Samen vom Vorjahr am Fuß der Pflanzen gebildet haben können. Einfach mal so Verpflanzen mögen sie auch nicht. Der etwas komplizierte Aufbau der Wurzeln lässt solch eine Aktion nicht zu. Die Pflanzen reagieren darauf spontan und setzen zumindest ein Jahr lang mit dem Blühen aus. Da die Pflanzen sehr langlebig sind, sollte man ihren Platz auf Dauer von vornherein gut einplanen.

Als schwach zehrende und langsam wachsende Pflanzen sind sie sehr genügsam. Im späten Frühjahr, wenn die Blüten verblüht sind, schneidet man sie und die älteren, unansehnlichen Blätter so tief wie möglich ab. Dadurch wird die Bildung von Neutrieben rasch gefördert. Auch bei dieser pflegerischen Maßnahme daran denken, dass die Pflanzen sehr giftig sind und besser dabei geeignete Handschuhe tragen. Manche Sorten produzieren nach der Blüte interessante Samenkapseln, deren Saatgut erst im Sommer ausfallen. Das Saatgut keimt erst durch Frosteinwirkung. Gelegentlich bilden sich am Boden der Hauptpflanze dann auch Sämlinge aus.

Ihr Peter Hagen